



# CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen  
CÆCILIEN VEREINS.

## Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XVI. Jahrgang. — No. 3.  
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.  
1. März 1889.

J. Singenberger.  
Redakteur u. Herausgeber.

### Denkmal für † Franz Witt.

Der Gedanke, dem hingefchiedenen Generalpräses Dr. Fr. Witt ein Denkmal zu errichten, braucht bloß ausgesprochen zu werden, um sofort in vielen tausend Herzen dankbarer Cäcilianer das lebhafteste Echo zu finden. Einer weiteren Begründung glaube ich mich daher überhoben und ich möchte statt dessen nur die Mahnung und Bitte aussprechen, mit den Sammlungen für das Denkmal so fort beginnen zu wollen. Ich zweifle nicht daran, daß in kurzer Frist so reichliche Beiträge eingelaufen werden, daß ein des genialen Meisters und unvergeßlichen Generalpräses würdiges Denkmal in's Auge gefaßt werden kann. Zur Besprechung und Lösung der nothwendigen Vorfragen über Ort der Aufstellung, über die specielle Kunstform, über das Material u. s. w. wird die Bildung eines Comites nicht zu umgehen sein. Die Namen der Comité-Mitglieder werden in diesen Blättern bekannt gegeben werden. Ich ersuche die p. t. Diöcesanpräses, in den ihnen unterstellten Bezirken in geeigneter Weise die Sammlungen für das Denkmal anzuregen und zu fördern. Die etwa eingelaufenen Beiträge mögen an den Kassier des Vereins, Herrn Buchhändler Pamelet in Regensburg eingesendet werden.

Friedrich Schmidt,

I. Vicepräsident des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereines.

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf ersuche ich alle Mitglieder des amerik. Cäcilienvereines sowie alle anderen Freunde kirchlicher Musik Beiträge für das projektirte Denkmal baldigst an unseren Vereinskassameister J. B. Seiz, P. O. 1066, New York, N. Y., oder an Unterzeichneten einzusenden. Die eingelaufenen Beiträge werden in der „Cäcilia“ quittirt.

J. Singenberger,  
Präsident des A. C. V.  
St. Francis, Wis.

### Der Palmsonntag.

Die feierliche Palmenweihe ist vorüber; es beginnt das heilige Amt. In jener herrschte der Jubel des Einzuges unseres Heilandes als des Fürsten des Friedens in der Gottesstadt Jerusalem, Freude und Frohlocken eines Triumphes — „Hosanna in excelsis! Hosanna dem Sohne Davids!“ In diesem (beim Hochamte) ist jede Art von Freude verschwunden; mit allem Ernste erscheint das Passionsbild des leidenden und sterbenden Gottmenschen — „Crucifixatur! An's Kreuz mit ihm!“

Introitus. Ps. 21. „Herr! nicht ferne halte deine Hilfe von mir, zu meinem Schutze schau her: rette mich aus dem Rachen des Löwen und von den Hörnern der Bestien meine Niedrigkeit. Gott, mein Gott! schau her auf mich! warum hast du mich verlassen? Fern von meinem Heile das Rufen meiner Vergehen! d. h. meine Sündenangelegenheit (verba = res) setzt mich in große Ferne von ihrer Hilfe (macht sie unmöglich). Oder: warum hast du mich verlassen? fern von meinem Heile? so rufen meine Sünden!“

Genommen ist der Introitus aus dem 21. Psalm, in welchem David das Leiden Christi schildert in prophetischen Worten. Die Kirche legt sie hier dem göttlichen Dunder in den Mund. Niedergeworfen durch die Menge unserer Sündenschuld, belastet mit dem Gluche der göttlichen Strafgerechtigkeit kniet der Erlöser in dem Delgarden, senkt er unter den Geißelhieben, hängt er verlassen am Kreuzespfahle. Zu seinem himmlischen Vater wendet er sich angsterfüllt: „Vater! laß diesen Kelch der Leiden vorübergehen! (so können wir den Psalm paraphrasiren) halte nicht ferne von mir deine Hilfe! eile mir zu helfen! Der Löwe der Bosheit, der böse Feind, der wie ein brüllender Löwe einhergeht und sieht, wenn er verschlingen könne — erhebt sich gegen mich — errette mich von seinem Rachen!“ Unter diesen cornua uni-

cornium sind die Hörner der Stierhörner, der Büffel, überhaupt starker, wilder Thiere verstanden, als Bildern der Gefahren und Schrecken. „Errette mich, der ich auf's tiefste erniedrigt bin, von den Gefahren und dem Grauen des Todes, die auf mich mit feindlichem Troge eindringen! Gott, mein Gott! schau her auf mich! warum hast du mich verlassen? warum bist du ferne von meiner Hilfe? So stöhne ich ob meiner Sünden, die ich freiwillig auf meine Schulter genommen.“

In der Epistel verkündet der hl. Paulus im Philipperbriefe (II. Cap.) die Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung des göttlichen Sohnes zur Knechtsgestalt, zugleich aber auch seine Erhöhung und Verherrlichung: „erhöht hat ihn Gott und einen Namen ihm gegeben, der über alle Namen ist und im Namen Jesu sollen sich Aller Kniee beugen“.

Im Graduale legt nun die Kirche den 24. Vers des 72. Psalmes dem leidenden Erlöser in den Mund, in welchem (Verse) dieselben „paulinischen“ Wahrheiten ausgesprochen sind: „Du hast fast meine rechte Hand, da ich dem Untergange nahe war und in deiner Huld hast du mich geführt aus dem Schatten des Todes und dem Hause der Unterwelt, und mit Ruhm — mit der Glorie der Auferstehung und der Erhöhung zur Rechten des Vaters — hast du mich aufgenommen.“

Wie wir vorhin (in der Epistel) anbetend vor dem Erlöser, dem Gottes Sohn, das Knie gebeugt, so loben und verherrlichen wir ihn jetzt wegen der Größe seiner Erbarmung und Liebe: „Wie gut ist Gott gegen Israel, gegen jene, welche rechten Herzens sind!“ „Wie ohne Grenzen barmherzig bist zur Hingabe in den Tod!“ Im Sonnenlichte dieser Güte erscheint um so dunkler und verabscheuungswürdiger die Unthat des Gottesmordes, dessen Zeugen wir in diesen Tagen sein werden. Wahrhaftig vor innerlicher Erschütterung „wanken fast meine Füße, meine Schritte sind wie ausgegossen“, ich vergehe vor wehevollen

Erstaunen, „da ich der Frevler wegen mich ereifere, indem ich der Sünder Frieden sehe“, die Todesruhe ihres verstorbenen Herzens.

David weisagt im 21. Psalm, wie vorhin erwähnt, die Passion unseres Herrn: „von seiner Harfe raucht ein Lied, das einst von der Gottes-harfe am Kreuze wiederklingt“. Der Tractus gibt diesen Leidensgesang, der mehr eine Geschichte desselben, als eine Prophezeiung zu sein scheint.

Gott, mein Gott! Schau her auf mich: warum hast du mich verlassen? So stöhne ich ob meiner Sünden-schuld. Mein Gott! ich ruf' des Tags und duerhörst nicht; des Nachts und nicht im Unverstande (ich rufe nicht aus Thorheit oder ohne verständige vollwichtige Gründe, Erhörung zu finden). Du aber im Heiligtume wohnst du: du lobst Israels! Auf dich vertrauten unsere Väter: Vertrauten und du befreitest sie. Zu dir riefen sie und gerettet wurden sie: Auf dich vertrauten sie und wurden nicht zu Schande. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch: Der Spott der Leute und die Verachtung des Volkes. Alle, die mich sehen, spotten meiner: bewegen die Lippen und schütteln das Haupt. Er hat gehofft auf den Herrn, er errette ihn; erlöse ihn, weiler sein Wohlgefallen an ihm hat. Sie haben mich angeschaut und betrachtet: Getheilt unter sich meine Kleider und über meinen Hof geworfen das Loos. Rette mich aus dem Rachen des Löwen: Von den Hörnern der Einhörner mich Erniedrigten. Die ihr fürchtet den Herrn, lobet ihn! Du ganzes Geschlecht Jakobs, verherrliche ihn! Angekündigt wird dem Herrn das künftige Geschlecht: Und verkünden werden die Himmel seine Gerechtigkeit—dem Volke, das geboren wird, das geschaffen der Herr. Alle werden eine große Familie sein, deren Haupt der himmlische Vater ist.

In dem Evangelium, das die Leidensgeschichte (Passion) Jesu nach Matthäus enthält, haben wir den göttlichen Mann der Schmerzen in der trostlosesten Pein, Schmach und Verdemüthigung gesehen; im Offertorium hören wir aus des göttlichen Dulders Munde die Worte der Klage mit dem 68. messianischen Psalm. „Schmach erwartet mein Herz und Elend und ich erwarte, ob Einer mittrauere und es ist Keiner, ob Einer tröste und ich finde Keinen. Und sie gaben zu meiner Speise Galle und in meinem Durste trankten sie mich mit Essig. Demjenigen, der in der heiligen Messe seinen Leib als Nahrung und sein Blut als Trank darreicht, boten und bieten seine Feinde Galle und Essig dar! „Galle und Essig“ der schweren Sündenschuld!

Wie glücklich ist die Kirche, ihre Priester und ihre Gläubigen, im Kelche des Heiles jenen heiligen Trank zu genießen, der zum ewigen Leben ist! Im seligen Gefühle dieses Glückes, das durch nichts getrübt sein soll, gedenkt nun die heilige Kirche jenes anderen Kelches, den Christus trinken mußte, um den Trank der Unsterblichkeit in dem eucharistischen Sakramente und zu erringen.

Communion. „Vater! wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, außer ich trinke ihn: so geschehe dein Wille!“ Der göttliche Dulder hat in jener Leidensnacht auf dem Delberge den Schmerzenskelch aus der Hand seines himmlischen Vaters empfangen und ihn zu leeren bis zum Grunde sich bereit erklärt. Dank ihm; denn dafür ist uns gereicht worden der Kelch ewigen Lebens und ewiger Herrlichkeit. A. W.

### Die Wichtigkeit des Gesangunterrichts in der Schule.

Von P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Viele Eltern und Schulvorstände legen dem Gesangunterrichte nicht die Bedeutung bei, die er für Bildung und Erziehung hat. Es gibt allerdings auch Lehrer, denen man mit Recht den Vorwurf machen kann, daß sie zuviel Werth auf den Gesang legen; allein die sind selten. Unsere Zeit zeichnet sich durch eine vorherrschende Richtung auf das Materielle aus; nur was Gewinn verspricht, wird als nützlich, als lernenswerth angesehen. Der Gesang, sagt man, ist eine brodlose Kunst, er bringt Nichts ein, man kommt damit nicht durch die Welt. Die anderen Unterrichtsgegenstände sind alle nützlich, ja nothwendig, der Gesang dagegen ist ein purer Luxusartikel, zumal in der Volksschule, wo man Nöthigeres zu thun hat, als zu singen.

Wie falsch und verkehrt diese Behauptungen sind, erkannten schon die alten Heiden, die dem Gesang einen der ersten Plätze bei ihrem Unterrichte anwiesen. Pythagoras z. B. legte einen sehr großen Werth auf den Unterricht in der Musik. Er glaubte, daß durch Melodie und Rhythmus das Gemüth gebessert, alle Geisteskräfte in Harmonie gebracht und Krankheiten des Leibes und der Seele geheilt würden. Die Erkenntniß des überaus veredelnden Einflusses, den der Gesang auf das Gemüth ausübt, hat auch die bedeutendsten Pädagogen aller Zeiten bewogen, den Gesang als eines der besten Bildungsmittel des Gemüthes, also als ein hervorragendes Erziehungsmittel in Anwendung zu bringen. Darum hat man auch dem Gesangunterrichte eine ehrenvolle Stelle im Lectionsplan der Schule gegeben. „Wenn auch die Tugend“, sagt Platon, „zu keiner bedeutenden Kunstfertigkeit gelangen könnte, so verdient die Musik doch wegen ihres pädagogischen Werthes, wegen ihres eigenthümlich bildenden Einflusses auf Geist und Herz unter den Lehrfächern des Schulunterrichtes eine der ersten Stellen“.

Der Gesangunterricht gehört in die Schule, um der harmonischen Ausbildung des Kindes zu genügen. Gott hat dem Menschen, neben der Himmelsgabe der Sprache, das Tonvermögen gegeben und er gibt sein Talent, um es zu vergraben. Die Musikanlage soll im Kinde ebensoviel als thätlich entwickelt werden, wie die anderen geistigen Kräfte. Das ist jetzt in unserer bloß rechnenden und spekulirenden Zeit nöthiger als jemals. Für die Bildung des Gemüthes ist die Musik, namentlich der Gesang, von der größten Bedeutung. Melodie, Harmonie und Poesie ergreifen das Gemüth ganz wunderbar. „Wenn die Musik überhaupte“, sagt A. Vogel, „als Gefühlsprache aller Zungen, veredelnd auf die Sitten der Einzelnen, sowie der Volksmassen wohlthätig und mildernd einwirkt, so ist es insbesondere der Gesang, welcher in Gemeinschaft mit der Poesie für die Gefühls- und Verstandeseite einen fruchtbaren Boden zube-

reitet, aus welchem die Keime echter Humanität, sowie einer sittlich-religiösen Kraft und eines unschuldigen Lebensgenusses emporprossen.“ Fragen wir nur unsere eigne Erfahrung! Wie ergreift und erwärmt nicht ein schönes Lied unser Herz und Gemüth?! Erinnern wir uns nur der mächtigen und eindringlichen Wirkung unserer lieblich rührenden Advens- und Weihnachtslieder, unserer zur Trauer stimmenden Fastengesänge, unserer hell aufjubelnden Osterweisen, so mancher zum Herzen sprechenden Muttergotteslieder! Wer vermöchte sich ihrer Einwirkung zu entziehen?! Erinnern wir uns so vieler uns anheimelnden Volksweisen, der vielen frischen, begeisterten Nationallieder, — wie mächtig und allgemaltig ist nicht ihre Wirkung, die sie auf Herz und Gemüth ausüben!

Darum finden wir auch, wie fast beständig der einzelne Mensch geneigt ist, diese herrliche Wirkung des Gesanges an sich zu erfahren. Das Kind singt beim fröhlichen Spiele; der Landmann auf dem Felde und der Arbeiter in der Werkstätte stimmen ein die Arbeit erleichterndes und verflüssendes Liedchen an; mit dem Lied besüßelt der müde Wanderer die müden Füße; mit dem Lied greift der Mann zum Schwerte; mit dem Liede fliegt das fromme Gemüth in betenden Versammlungen himmelan. „Wie das Wort der Träger des denkenden Geistes ist, so ist der Gesang der Ausdruck des fühlenden Herzens, eine Sprache des warmen Gemüthes, eine Aeußerung des tiefsten Seelenlebens.“

Der Gesangunterricht ist also ein wichtiger Faktor in der Erziehung. Er veredelt das Gemüth, entwickelt den Sinn für das Schöne, vermindert die Roheit, befördert Sittsamkeit und Sittlichkeit, zieht ab vom Gemeinen und wendet hin zum Höheren, zum Edlen. „Sollen die Menschen“, sagt mit Recht ein großer Menschenkenner, „sich über gemeine Gefinnungen erheben, so flöße man ihnen von Jugend auf Liebe zum Gesange geist- und gehaltvoller Lieder ein“. Gerade das war auch der Grund, welcher den sel. hochw. Bischof Valtes von Alton bestimmte, den Gesangunterricht, und zwar den täglichen Gesangunterricht, für die Schulen seiner Diözese obligatorisch zu machen.\*) Ja, der Gesang ist besonders dazu geeignet, in den unschuldigen Kinderherzen die Gefühle der Liebe, der Andacht und der Freude zu erwecken, sie als Tempel des hl. Geistes noch mehr zu verschönern. Der Gesang, mit einem Worte, befördert in eminenter Weise bei dem jugendlichen Menschen die wahre Herzensbildung.

Auch Verstand und Gedächtniß werden beim Gesangunterrichte geübt und gestärkt. Wird derselbe in rationeller Weise erteilt, dann gibt es gar Manches zu verstehen und zu behalten. Der Schüler soll den Text geistig erfassen, die verschiedenen melodischen und rhythmischen Verhältnisse und die dafür gegebenen Formen muß er verstehen, wenn seine Thätigkeit zum Gelingen des Ganzen beitragen soll. „Gedächtnißkraft und Vorstellungsvermögen“, sagt P. Biel, „werden in ganz eminenter Weise geübt durch das Behalten und Wiedererzählen von Text und Melodie sowie der beim Gesange nothwendig zu beobachtenden Regeln über Tonbildung und Aussprache“.) Ferner: Die Gesicht- und Gehörorgane werden in der an-

\*) „We exhort the Clergy, and those who have charge of schools to see that the children be taught to sing. This should be done daily, from the time they commence to attend school till they leave“. Past. Instr. I, 65.

†) „Gesangsmethode“, p. 10.



bauernsten Weise in Anspruch genommen und dadurch außerordentlich geübt; ebenso die Sprechwerkzeuge, die durch die beim Singen ganz besonders notwendige sehr präzise Aussprache in höchst bildender Weise geübt werden. Dann weiter: Durch die freie, dem Athmungsprozesse so vortheilhafte Haltung des Körpers, auf die der Lehrer immer zu halten hat, sowie durch das Singen selbst werden die Lungen gekräftigt; dieses und die durch den Gesang erzeugte heitere Stimmung wirken wohlthunend auf das ganze körperliche Wohlbefinden des Schülers ein."

Außer dem bildenden Einflusse, den der Gesangsunterricht auf jeden Schüler ausübt, wird derselbe auch noch wesentlich beitragen zur Verbesserung des Kirchengesanges. Ein guter Kirchengesang kann nur erzielt und in der Gemeinde fortgeerbt werden durch einen guten Schulgesang. Wird in der Schule ein guter Gesangsunterricht erteilt, so werden sich mit Leichtigkeit gute kirchliche Sängerschöre und andere Gesangsvereine bilden lassen, wodurch die kirchlichen Feierlichkeiten erhöht, die gesellschaftlichen Feste verschönert werden können. — Wieviel Gutes würde nicht gestiftet werden, wenn die Schule es so weit brächte, daß die Schüler im späteren Leben Freude und Erholung in der Musik, im Gesange finden könnten! Wieviel Mäßmuth, Langeweile und Rohheiten würden nicht verschwinden, wie frohlich und lebendig würde sich manches Familien- und Vereinsleben gestalten, wenn die Jugend im Stande wäre, den großen, herrlichen Schatz deutscher Lieder sich selbstständig einzuüben, wenn sie Musik les'n gelernt hätte!

— Zu diesem Resultate hat es aber die Schule im Gesange noch nicht gebracht. Die Leistungen der Schule auf diesem Gebiete stehen überhaupt in keinem Verhältnis zu den Leistungen in anderen Fächern. In den Elementarschulen bringt man es doch soweit, daß die Schüler bei ihrer Entlassung selbstständig rechnen, lesen und schreiben können, wenigstens soviel als das spätere bürgerliche Leben erfordert. Die meisten Schulen legen die Schüler doch in den Stand, sich später durch Lesen, Schreiben u. s. w. weiterbilden zu können. Wo findet man aber Schüler, die im Stande wären, sich ihre Lieder selbstständig einzuüben? Das ist auch in höheren Schulen und den meisten Gesangsvereinen der Fall; auch hier würde man erschrecken, wenn ein Examiner die unerhörte Forderung stellte, die Sänger sollten ein unbekanntes leichtes Lied mehrstimmig vom Blatte singen.

Die Ursache des Zurückbleibens der Schule im Gesange den anderen Fächern gegenüber ist das verkehrte Unterrichtsverfahren. Der ganze Gesangsunterricht besteht meistens nur im Vorsingen und Nachsingen. Der Lehrer singt oder spielt die Melodie, das Lied vor, und die Schüler singen es so lange nach, bis sie es können. Dasselbe Verfahren finden wir fast in allen Gesangsvereinen. Das Verständnis der Notenschrift, das Treffen der Noten ist dem Sänger fremd. Die Noten zeigen ihm wohl das Auf- und Absteigen der Melodie, aber wie viel es steigt oder fällt, weiß er nicht; wie die Noten klingen, hört er erst, wenn es ihm vorgespielt wird. — Die Folge davon ist, daß die immense Majorität der Sänger nicht aus musikalisch „denkenden“ Leuten besteht, sondern aus für ihren Stimmtheil gebrillten Rehen. Alles, was oft wegen der Bravour, mit der es aufgeführt wird, Bewunderung erregt, ist nicht das Resultat eines geübten Gesangsunterrichts, ist nicht der Ausdruck musikalischen Verständnisses und künstlerischer Begeisterung, sondern ist einfach das Resultat endlosen Drillens und „Empaulens“. Die

Sänger selbst lernen Nichts dabei, werden nur Stimmtrüppel; ihre Aufführungen lassen kalt und machen keinen erwärmenden und begeisterten Eindruck.

Das Singen bloß nach dem Gehör wieder spricht geradezu den Grundsätzen eines vernünftigen Gesangsunterrichts. Jeder Unterricht fordert, daß man die Schüler selbstständig mitarbeiten lasse, daß sie zu einem beständigen Suchen und Ueben veranlaßt werden, damit durch dieses beständige Selbstthun, Selbstfinden und Selbstmachen die Kräfte und Fertigkeiten der Schüler soweit ausgebildet werden, daß sie der Führung und Leitung nicht mehr bedürfen. Selbstständigkeit will aber wie überall, so auch beim Gesange durch Selbstthätigkeit errungen sein. Das Singen nach dem Gehör schließt die rechte Selbstthätigkeit aus und führt darum auch nicht zur Selbstständigkeit. Soll der Gesangsunterricht gedeihen und wirklich die obigen Resultate erzielen, dann muß der Schüler die Tonchrift lesen und treffen lernen, damit er von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde auch an musikalischer Einsicht gewinne, selbst die gemachten Fortschritte gewahr werde und sich selbst üben und weiter bilden kann.

Wöchte man doch in den Schulen dem Gesange, diesem lieblichen, Gemüth und Sitten bildenden Gegenstand, die Aufmerksamkeit schenken, die er so sehr in Anspruch zu nehmen berechtigt ist.\* So viel Unnütziges müssen die Kinder lernen, was sie oft in den ersten sechs Wochen nach dem Austritt aus der Schule schon wieder vergessen haben. Sorge man doch auch dafür, daß guter und vernünftiger Gesangsunterricht in der Schule gehalten werde, und daß so die Kinder „ein Stück Sangeskunst und Sangesfreude“ mit in's Leben hinausnehmen. Damit schenkt man den Schülern ein Kapital, das sich immer mehrt und ihnen selbst und Anderen gar reichliche Zinsen tragen und einen reichen Vorrat seiner Freude und edler Genüsse strömen lassen wird.

\*) Ich kann nicht unterlassen, hier auf zwei, erst kürzlich bei L. Schwann in Düsseldorf erschienene, sehr vortheilhafte Anleitungen zum Gesangsunterrichte aufmerksam zu machen: „Vorgang für d. Gesangsunterricht in der Volksschule“ von P. Biel — und: „Methode des Gesangsunterrichts für die Volksschule“ von H. W. van Heide. Beide sind recht gehaltvolle, reichlich durchdachte und praktische Anleitungen, die sich als ein ganz bedeutungsvolles Hilfsmittel zur Erreichung schöner Resultate im Gesangsunterrichte erweisen werden. Sie seien hiermit auf's Wärmste empfohlen!

## Berichte.

Wesphalia, Mo., 10. Jan. '89.

Seit August haben wir mit dem großen Chöre geübt:

Alma Redemptoris und Salve Regina von J. Singenberger; Litanie Lauretane, Münsterer Gesangbuch; Veni Creator von Palestrina; Beata es, aut. ign.; Laetentur coeli von Fr. Witt.

Mit dem Kinderchor:

Weihnachts-Oratorium von H. F. Müller; Aloysius-Messe von J. Singenberger; Franziskus- und Antonius-Lied, von den PP. Franziskanern verfaßt; mehrere deutsche Kirchenlieder aus „Cäcilia“, Heilebuch, Münsterer Gesangbuch; auch mehrere Volkslieder in der englischen und deutschen Sprache.

G. W. Latumondier.

Old Monroe, Lincoln Co., Mo.

Seit dem letzten Bericht wurde eingeübt: Missa in hon. Purissimi Cordis B. M. V. von J. Singenberger, dreistimmig; die vorgeschriebenen Gesänge zur Palmsonntag.

Aus den Beilagen der „Cäcilia“ von 1887:

Offertorium auf das hochh. Pfingstfest, von A. Wiltberger, zweistimmig; Asperges von Singenberger; Vidi aquam von J. Singenberger, dreistimmig; Tantum ergo von Fr. Könen, zweistimmig; Veni Creator von J. Singenberger, dreistimmig; Laetentur von J. Singenberger, dreistimmig.

Kerner: Himmlich milde, dreistimmiges Muttergotteslied von B. Benz, aus Fr. Haber's Liederrosenkrantz. Maria wir verehren, von J. Schweizer; Merstern, ich dich grüße, von Alt; Es blüht der Blumen eine, von J. Schweizer; zweistimmige Lieder aus „dreißig Marienlieder im Volkston“ von J. Schweizer.

Aus den Extra-Beilagen der „Cäcilia“ von '88.: Komm stiller Abend, zweistimmig. Gedicht von Claudius, Mel. von P. Gaide.

Mit den Kindern eingeübt: III Choral-Messe aus Mohr's „Cäcilia“, sowie die Lieder für die Feste des Kirchenjahres. Kind Jesu Lieb von Karl Greiß aus der letzten Beilage von 1888. Aus J. Singenberger's Gesangbüchlein für kath. Kinder, mehrere Schullieder.

Das Fest der hl. Cäcilia wurde in feierlicher Weise begangen. Die Sänger gingen in frommer, anhängiger Weise, geziert mit ihren Abzeichen, zum Fische des Herrn. Am Abend fand eine gesellige Unterhaltung statt.

Ahnapee, 20. Januar 1889.

Werther Herr Präsident!

Hier ein kurzer Bericht über unseren Verein. Am Sonntag vor St. Cäcilia habe ich die fähigen jungen Männer aufgefordert dem Vereine beizutreten, was diesmal außer Erfolg hatte. Der Verein wurde reorganisiert. Wir haben jetzt acht Bässe, vier Tenore, sechs Alto und acht Soprane. Die jungen Leute kennen alle Noten, da ich jahraus jahrein in der Schule Gesangsunterricht erteile. Wir mußten uns daran machen mit den neuen Sängern alte Sachen neu einzulernen. Neu gelernt haben wir Missa Te Deum laudamus von Diebold, Offertorium und Gradual für Weihnachten aus „Cäcilia.“

Einige vierstimmige Weihnachtsgefänge (darunter das herrliche, prächtige „Küchelt euch nicht,“ von Louis Köffel) haben wir beim Weihnachtsfest in der hiesigen Schule gesungen; hat allgemein gefallen. Wiederholt haben wir für Weihnachten Ihre Stabat Mater Messa, Missa in hon. St. Henrici von Raim; in hon. St. Ludovici von Jangl, und anderes. Am St. Cäcilienfeste sangen wir alles Choral. Uebungen haben wir zweimal die Woche für Anfänger und zweimal für große Sänger, haben einen guten Anlauf genommen im neuen Jahre, und wenn meine Sängertren ausbarten wie ich zu Gott hoffe, so wird der jetzt starke Verein durch Gottes Gnade und eifrige Arbeit tüchtiges leisten, zu Gottes Ehre und zur Erbauung der Gemeinde.

Auch beiträgende Mitglieder habe ich erworben, so daß ich jetzt nicht mehr wie früher zehn Jahre hindurch alle Noten selbst zu bezahlen habe. Gott sei Dank für den Erfolg! Rev. A. Cipin.

Eingefandt aus Indiana.

Berichtester Herr Professor!

Als Sohn der Schweizerberge erinnern Sie sich gewiß noch mit Freuden der glühenden Alpenrosen, die auf felsigem Grunde ihre spärliche Nahrung finden und dort trotz Sturm und Eis zu feurigem Roth erblühen.

Es schwebt mir dies als Bild eines kleinen Kirchenchores vor, dessen „Sonntagsorganist“ zu sein ich hier und da das Vergnügen habe und dessen Leistungen im Kirchengesange wohl einer Erwähnung in Ihrer werthen „Cäcilia“ würdig sein dürften; ich berichte Ihnen über den Kirchenchor von St. James, Ind.

Seine Mitglieder rekrutieren sich alle aus dem „frommen Bauernstande“ und sind von Gott mit einer recht ausgiebigen Stimme beschenkt und wenn sie und eine „stehende Stelle kommt,“ so kostet es besonders den Sängern sicherlich ein nicht geringes Opfer der Mahnung des Pfarrers, ihres hochw. Chorleiters nachzukommen und mit oder gar p zu singen. Ein Tenor, drei Bässe, drei Soprane und zwei Altos, das ist die ganze „Mannschaft“ des Vereins. Beinahe alle Mitglieder sind mehrere Meilen von der Pfarrschule, dem Orte der

Gesangsübungen entfernt, aber seit Jahren schon folgen sie regelmäßig der Einladung ihres für den Kirchengesang, den einzig wahren, den „cäcilianischen“, mit ganzer Seele ergebenden Seelsorgers, die Einen des Morgens, die Andern des Abends und scheuten nicht Mühe noch Opfer jeden Sonntag „dem Herrn ein neues Lied zu singen.“ Und um zu sagen, was dieser kleine Verein unter ihrem begeisterten Führer leistet, gebe ich bloß das „Programm“ des diesjährigen Weihnachtsgottesdienstes und theile Ihnen mit, daß der Chor alle diese für die obwaltenden Verhältnisse gewiß schwierigen Sachen ohne Regel und ohne Dirigent fließend und dynamisch sorgfältig ausführt. — Als Organistin fungirt eine Schwester vom Orden der Ursulinen.

Programm:

I. Hochamt: Diebold's Op. I. Messe zu Ehren der hl. Theresia.

Offertorium: Laetentur coeli von Stehle (Motettenbuch).

II. Hochamt: Diebold's op. 16. Missa Ave verum.

Offertorium: Tui sunt coeli von Stehle (Motettenbuch).

Psalm: Choraliter.

Zum Segen: O salutaris und Tantum ergo von J. Mandlinger.

Alle diese Sachen zum erstenmal aufgeführt. Das ganze Kirchenjahr hindurch werden die wechselnden Gesänge incl. Graduale und die Psalmen incl. Commemorationen vom Chore und der Gesangschule — dem jungen Nachwuchs für den Kirchenchor — choraliter gesungen, ausgenommen an hohen Festen wo auch das Offertorium mehrstimmig Stehle's Motettenbuch entnommen ist.

Die Gemeinde war einst auch an die „alte Kirchenmusik“ gewöhnt und was es heißt, etwas lang Gewohntes und den Sinnen mehr schmeichelndes — auch in Hinsicht auf Musik — abzutun, das weiß ein jeder Leser Ihrer „Cäcilia“; es nimmt all die Geduld und Ausdauer einer weisen Leitung und einen festen Willen von Seiten der Sänger und der Gemeinde, „Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten.“ Aber der Stimmen werden auch in dieser Gegen immer weniger, die glauben, daß die „cäc. Musik“ und speziell der Choral nur einem „Klosterbruder“ zusage oder höchstens noch einer „Armenseelen-Andacht“ entsprechen möchte. Wo die Achtung vor der sichl. Autorität noch nicht ganz geschwunden und die Demuth in williger Anerkennung auch unbeliebiger Verordnungen sich noch etwa äußert; wo mit einem Wort der Mensch nicht sich selbst sucht, sondern die Liebe zu Gott und seiner Kirche sich offenbart im Opfer, dort ist die „cäcilianische Kirchenmusik“ den Sängern und dem Volke verständlich und wird dies mehr und mehr, wo der Priester sich für dieselbe begeistert. Wir haben in aller nächster Nähe die ertheuchlichen Belege hierfür. In der Nachbargemeinde von St. James, in Hauptstadt, Ind. fehlt der hochw. Herr Pfarrer nie in der Gesangsprobe, wenn ihn nicht ganz wichtige Hindernisse davon abhalten, um durch Rath und Belehrung dem Dirigenten und den Sängern ermutigend zur Seite zu stehen. Auch in der Filiale von Princeton, in der St. Bernadette-Gemeinde wird nur Choral gesungen. In Evansville, Ind. — um einen Stadtkirch anzuführen — feiert der Gesangschor der St. Mariengemeinde wahre Triumphe durch seine musikal. Leistungen im „cäcil. Styl“ in und außer dem Gotteshaus.

Alle diese Rosen sind aufgeblüht inmitten von Sturm und Kälte, in der Sonne reiner Gottesliebe, und bilden nun eine der kostbarsten Blüten vieler unserer Gotteshäuser. Möchten sie bald in allen erglänzen zur Ehre Gottes und zur Freude seiner Kinder!

Dies wünscht mit Ihnen, verehrter Herr Professor Ihr ganz ergebener Th. S.

St. Meinrad's Abtei, 31. Jan. '89.

Geehrter Herr!

Da ich verhindert gewesen Ihnen den Bericht vom Monate Dezember bei Zeiten zuzusenden, so bringe ich das Programm der zwei vergangenen Monate in einem Berichte zusammen. Aufgeführt wurde folgendes: „Ecce Dominus veniet“ von B. Kothe; „Resonet in laudibus“ von P. A. Schuberger; „Tantum ergo“ von J. Singenberger, Biel und J. mit Blechbegleitung; „O salutaris“ von J. Singenberger; „Viderunt omnes fines terrae“ von Ebner in Deggendorf; „Alma Redemptoris“ von Fr. Cuijano; „Jesu dulcis memoria“ von B.

Kothe; „Gloria et honore“ von M. Profig; „Cantate Domino“ von Fr. Witt; „Veni Creator“ von Braun und Böckler; „Magnificat Falsi bordonio“ von Witt und Singenberger. Besonders große Leistungen machten wir während diesen zwei Monaten nicht; erstens, weil die Weihnachts- und Fastenzeit beinahe alle die Sänger sich nach Hause begaben; und zweitens, weil das Schul-Gramen der ersten Session, im Monate Januar vorgenommen, und wir uns deshalb auf weniger Zeit beschränken mußten, als wir es sonst thun. Damit ist jedoch nicht gesagt daß wir unseren Eifer für den wahren Gesang sinken gelassen, denn jetzt, da die Gramina vorbei sind, geht wieder Alles seinen gewöhnlichen Weg.

Achtungsvoll, Fr. Bernard, O. S. B.

Niverside, Wis.

Einem Briefe, welchem die zwei bekannten Weihnachtslieder „Ihr Kinderlein kommet“ und „Stille Nacht“ in englischer Uebersetzung beigelegt waren, deren Beiwendung ich für ein anderes Mal verschoben muß, entnehme ich folgende wahre und beherzigenswerthe Stellen:

„Die beiden Liedchen sind in einer Kirche hier bereits mehrere Male gesungen worden von Schulkindern, freilich keine deutsche, und was ich mir von vornherein davon versprochen hatte, hat sich reichlich bewährt. Die Kinder sind förmlich veressen auf die lieblichen und herzerhebenden Gesangsweisen, und außerdem ist auch bei den Erwachsenen der gute Eindruck nicht ausgeblieben, selbst bei Soldaten, welche sonst noch keinen Unterschied — oder doch sehr geringen — zu machen wissen zwischen achtem Kirchengesang und Theater- oder Wassenliedern. Es ist, nebenbei bemerkt, doch recht betrübend, wenn man noch fortwährend die Erfahrung macht, daß jeder höhere Sinn für den hl. Gesang selbst solchen abgeht, bei denen man ihn am ersten suchen sollte, ich meine manche Personen, die die Leitung von katholischen Schulen in Händen haben und den Kirchengesang pflegen sollten. Sie entschuldigen ihre verschobenen Ideen einerseits mit dem Vorwürfen von Schwierigkeiten, die das Erwerben des achten Kirchengelanges den Kindern machen soll. Diese „Schwierigkeiten“ bestehen aber in Wahrheit nur in den Köpfen dieser Personen selbst, da sie meist keinen Sinn haben für Höheres als ihre gewöhnliche Klavieraufzucht, und danach jeden Gesang zusetzen. Bei den Kindern hat das Erwerben guter kirchlicher Gesänge, soweit es versucht worden, nicht mehr Schwierigkeiten geboten, als der elende Schund, der leider noch so viel das Gotteshaus entehrt. Um diesem Letzten hier einigermaßen entgegenzuarbeiten, ist, so viel durch mein Zutun geheißen konnte, bewirkt worden, daß die beiden Weihnachtslieder mit den Kindern eingeübt und gesungen wurden, außerdem noch ein Weihnachtsgedicht von Haber: „At last Thou art come, little Saviour“, nach der Melodie des deutschen Liedes: „Auf Christus singt festliche Lieder.“

Eine andere Entschuldigung für den weltlichen Gesang in der Kirche ist „der Geschmack der Welt.“ „It is the taste of the world“ (!) gab so eine Person einem unserer eifrigen Priester hier zur Antwort, als er ihr Vorstellungen machte wegen ihrer Eingerei in der Kirche. Also, „der Geschmack der Welt“ steht solchen Leuten höher als „das, was Gottes ist!“ Wie lange wird es noch dauern, daß „der Weltland dem Variablen nachgegeben wird?“ Gott gebe, daß dem argerlichen Mißbrauch während des Gottesdienstes bald ein Ende gemacht werde, und zwar überall; denn solcher Gesang, wie ich so oft zu hören Gelegenheit hatte und noch habe, fördert in der That nur die Intelligenz des Teufels, und die Kinder, welche in demselben „gebildet“ werden, sind sehr zu bedauern hinsichtlich ihrer Ansichten von der Erbschadenheit und Heiligkeit des Gottesdienstes und Allen, was mit demselben zusammenhängt. L. A. B.

In einem Berichte über das silberne Priesterjubiläum des hochw. B. Jidelis, O. S. B., in Jasper, Ind., heißt es in den „St. Meinrad's Nachrichten“: „Der Choral sang nach dem Wunsch des Jubilars eine einfache Choralmesse aus dem Ordinarium Missae mit den betreffenden Einlagen. Nach dem Amt wurde das Te Deum gesungen und der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Die ganze Feierlichkeit schloß mit dem festlichen Rückzug der Geistlichkeit in das Pfarrhaus unter den Klängen des „Großer Gott, wir loben Dich.“

Ferner über den Gesang in der Studienanstalt in St. Meinrad:

Im Hochamte singen die Studenten mit Harmoniumbegleitung das „Ordinarium Missae“ und das „Graduale“ vollständig nach den offiziellen Ausgaben; ebenso wird auch die Vesper gregorianisch gesungen; die Vorbereitung dieser liturgischen Gesänge bildet auch die hauptsächlichste Gesangsübung für die Studenten.“

Möchte gleich Lobenswerthes von recht vielen Anstalten gemeldet werden können, dann würden unsere Kirchenmusikzustände sich rascher und leichter bessern. J. S.

### Neue Publicationen.

Im Verlage von P. Braun in Leipzig: Cantus divinus. Erste Serie. Zehntes Heft. Liber marianus I. Gesänge zu Ehren der seligsten Gottesmutter von Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von P. Biel.

Zu beziehen durch Mühlbauer & Behrle in Chicago, Ills. Sehr empfehlenswerth! Sammtliche 11 Compositionen sind im G- und F-Schlüssel notirt und mit Athmungs- und Vortrags-Zeichen versehen.

Bei J. Fischer in New York, N. Y.:

Litaniae Lauretanae; für vier gemischte Stimmen und Orgel, von L. Bonvin J. S., 35c. Nur mittelschwer und recht wol klingend.

— Gemäß Testament des verstorbenen hochw. Dr. Witt ist das Eigenthums-Recht auf seinen gesammelten literarischen Nachlaß, daher auch auf die Musica sacra an den jeweiligen hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg übergegangen, und zwar zu Gunsten der katholischen Kirchenmusik und des von Witt begründeten deutschen Cäcilien-Vereines.

Die Redaktion der „Fliegenden Blätter“ bejagt der hochw. Fr. Domkapellmeister Fr. Schmidt in Münster, diejenige der „Musica sacra“ der hochw. Fr. Fr. A. Haberl in Regensburg.

### Quittungen für die „Cäcilia“ 1889.

(Bis 15. Februar 1889).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. Fr. X. Pfarrer; Rev. L. Lammert; Rev. M. Kenk, C. P. S.; Rev. P. A. Schumacher; J. W. Smith; Rev. W. Cluse; E. Westermann, Germantown; Rev. Aug. Albers; Aloys Nussang; N. Braun; P. Faber; B. Bentz; Myer; Aug. Hirsner; J. Mamer; Mr. Weinhoff, \$5.00; B. Prange; Rev. A. Lammert, \$1.50; Chr. Zittel; Rev. H. J. Hagen, \$3.50; Ven. Sr. Mary James, S. C. N. D., \$1.10; Rev. N. Lünig; Fr. H. Strube; Mr. Ch. J. Kelleners; J. Oppenheim; Rev. P. H. A. Stempert, \$5.00; Ven. Sr. M. Agnes, \$5.00; Rev. F. Williams, \$5.00; Rev. J. I. Gabriel; F. A. Hallermann; Rev. G. C. Schoenemann; J. Horst; J. Labeley; Rev. Kuemper; Mr. L. Schneider; Rev. W. Hackner; G. Grumm, \$6.20; Rev. C. Johannes; Rev. C. Reichlin und J. A. Menth \$7.00; Rev. M. Lochmes, \$5.00; G. C. Foertsch; R. Fläsch, \$8 und \$9; A. Sprengnether, \$16.50; Rev. P. M. Jung; Rev. H. Goossens; Rev. S. Maasjost; M. J. Knippel; Rev. Biermann; Rev. A. Schaefer; F. Wernerskirchen; Ven. Sr. M. Longina \$10.00; Ven. Sr. Ida, O. S. B., St. Rupert's Convent; H. Ostermann; B. H. Fuerst; Mary Wieber.

### Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1889.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag — 30 Cts. — gemeint.

Rev. Fr. K. Pfarrer, New Franken, Wis. Rev. L. Lammert, Decatur, Ills. Rev. M. Kenk, C. P. S., New Kregel, O. Rev. P. A. Schumacher, Milwaukee, Wis. Rev. P. Alphons M. Grussi, C. P. S., fuer den Pfarrverein in Coldwater, O., \$1.60. Pfarrverein in Germantown, Ills., \$1.40. Rev. A. Albers, Kieler P. O., Wis. Mr. A. Nussang, Kieler P. O., Wis. B. Prange, Fort Yates, Dak. Chr. Zittel, Toledo, O. Ch. J. Kelleners, St. Libory, Neb. J. Oppenheim, Grand Rapids, Mich. Rev. J. J. Gabriel, St. Leon, Ind. Fr. A. Hallermann, St. Leon, Ind. Rev. G. C. Schoenemann, Defiance, O. J. Lubej, St. Louis, Mo. Rev. W. Hackner, Fountain City, Wis. Rev. C. Reichlin, J. A. Menth und Pfarrverein an der Stephanskirche in Cleveland, O., \$1.00. G. C. Foertsch, Leavenworth, Kans. Rev. P. M. Jung, Le Sueur, Minn. Rev. S. Maasjost, Petersburg, Ia. J. Knippel, Petersburg, Ia. Rev. P. Fuhr, O. S. F., Quincy, Ills. Rev. A. Schaefer, Bayfield, Mo. Fr. Wernerskirchen, Jordan, Minn. H. Ostermann, St. Louis, Mo. B. H. Fuerst, Little Rock, Ark.

### J. B. Seitz,

Adresse: Schatzmeister.

L. B. 1066, New York.

